

Von „Spiegelsaal“ und Ideenwerkstatt

SIEGEN Dr. Karin Kolb spricht über ihre Pläne für das Siegerlandmuseum als einem Ort des Austauschs

Seit gut 100 Tagen ist die neue Museumsleiterin an Bord: ein erster Einblick in ihre Arbeit.

gmz ■ Gut 100 Tage ist sie jetzt im Amt, die neue Leiterin des Siegerlandmuseums, Dr. Karin Kolb. Zeit für ein erstes Resümee. Sie hat die Monate genutzt, erzählt sie beim SZ-Besuch, um sich zu orientieren, das Museum gut und immer besser kennenzulernen, in die Sammlung einzutauchen und die Kultur-Akteure der Region zu treffen und über mögliche Zusammenarbeit zu reden. Zum Beispiel mit dem Museum für Gegenwartskunst: Zwei solche Museen in einer Stadt von der Größe Siegens zu haben, das sei eine „enorme Chance“, die man „nicht verschenken“ solle, sagt sie. Die beiden Museen sind im Gespräch. Auch mit der Uni ist sie in Kontakt und ist Mitglied der Jury für das „Artist-in-residence“-Programm ...

Sie hat sich zunächst mit dem „Blick eines Gastes“ dem Siegerlandmuseum im Oberen Schloss genähert, den sie mit ihrem Expertinnenblick verbindet. Dar-



Dr. Kolb, seit gut 100 Tagen Leiterin des Siegerlandmuseums, will wie Rubens' „Siegreicher Held“ die „Gelegenheit beim Schopfer greifen“, um die Relevanz des Museums und der Exponate für uns Heutige herauszustellen. Foto: René Traut



Das Siegerlandmuseum hat alles, was es braucht, um Menschen zu interessieren.

Museumsleiterin Kolb
setzt auf Vermittlung, um die Menschen anzusprechen

aus leitet sie ihre Handlungsfelder ab. Es geht darum, Gutes zu bewahren und gleichzeitig das Museum weiter in die Zukunft zu führen, zeitgemäße Vermittlungsformen zu finden. „Zeitgemäß“ sei natürlich immer einem Wandel unterworfen, fügt sie an. Denn auch für Museen gilt die alte Erkenntnis vom Wandel, ohne den es keine Zukunft geben kann.

Die entscheidenden Fragen, die ein Museum ihrer Ansicht nach beantworten sollten, lauten: Warum ist das wichtig? Was kann dieses Objekt erzählen? Und dann auch: Warum kann es für mich wichtig sein, mich mit diesem Objekt zu beschäftigen? Besucherinnen und Besucher brauchen also Orientierung im Museum. Die soll mit Hilfe von Raumplan,

Erklärttexten (z. B.: „Wer war Rubens?“) und Erläuterungen zu einzelnen Objekten oder Kunstwerken gegeben werden. Dass dabei auch digitale Ergänzungen in Text, Ton und Bild eine Rolle spielen werden, ebenso wie Übersetzungen, zunächst ins Englische und auch in Leichte Sprache, versteht sich (sobald die technischen Voraussetzungen dafür geschaffen sind).

Die „Stars der Sammlung“ sollen durch die Präsentation ebenso in Szene gesetzt werden wie die Sammlung als Ganzes. Nach und nach soll die Dauerausstellung mit ihren Bereichen wie u. a. Rubens, Geschichte der Oranier, Wirtschaftsgeschichte, Stadtgeschichte oder Wohnkultur nach diesen Maßgaben überarbeitet werden. Ein lang angelegtes Projekt, wie Karin Kolb betont, bei dem die Präsentation im Dienst der Vermittlung stehen soll. Damit die Objekte Impulsgeber für ein Nachdenken werden können.

Erste Beispiele für ihre Vorstellung vertritt die Museumsleiterin im SZ-Gespräch. Bei den „Stars“ der Sammlung will sie mit dem wunderschönen Rokospiegel im heutigen Trauzimmer neben der Gotischen Halle beginnen. Er soll das Zentrum eines „Spiegelsaals“ werden, in dem künftig auch Kammerkonzerte stattfinden sollen (sie sind in Planung), Vorträge, Eröffnungen oder ... Auch eine Gesprächsrei-

he plant sie, mit Experten zu bestimmten Themen. Etwa zu Rubens und Siegen: Interessierte könnten schon vorab Fragen einreichen, die im Gespräch zwischen Experten und Publikum, z. B. vor den Exponaten, diskutiert werden.

Damit ist sie bei einem Punkt, der ihr sehr wichtig ist: Das Museum soll aufgestellt werden als ein „lebendiger Ort“ des Austauschs, an dem Menschen miteinander ins Gespräch kommen. Wie nötig das ist, stellt man ja in Zeiten der Corona-Auflagen fest, in denen dieser persönliche Austausch kaum möglich ist! Dazu gehört auch die Einbeziehung von Innenhof und Park: Sie und die Veranstaltungen, die dort stattfinden, sind Attraktionen, die das Museum mit speziellen Angeboten für sich nutzen möchte.

Die kleine Galerie neben dem Rubenssaal soll künftig der Raum sein, in dem für die wechselnde Präsentation der Rubens-Grafiken Platz ist. Das sei ein „wichtiger Sammlungsbestandteil“ des Museums, so Kolb, der immer präsent sein solle. Dabei kann sie sich vorstellen, vertritt sie, dass die Besucher bei der Auswahl des nächsten Präsentationsthemas beteiligt werden.

Die Beteiligung der Besucher aus nah und fern und aus allen Interessens- und Bevölkerungsgruppen ist Karin Kolb sehr wichtig. Stichwörter: Austausch und Teil-

habe. In der „Grafengalerie“, dem Sonderausstellungsbereich im Grafentrakt, soll deshalb eine temporäre und künstlerisch begleitete „Ideenwerkstatt“ etabliert werden, in der verschiedene Gruppen zu Wort kommen und sich zu „ihrem Museum“ äußern: Was muss das Museum bieten, damit man es besucht oder besuchen kann? Stichwörter dafür sind: Interesse, Bedürfnisse, Barrierearmut, Partizipation ... Diese Gespräche finden bereits statt. Ein erstes Experiment soll demnächst starten, als filmische, künstlerische, digitale Annäherung an das Museum.

Stichwort „digital“: Auch diese Art der Vermittlung will Karin Kolb ausbauen, Einblicke geben, die neugierig machen auf das analoge Erleben. Die Museumserweiterung ist für das „Haupthaus“ ihrer Ansicht nach ein notwendiger, ein ergänzender Schritt auf diesem Weg, die Stadtgesellschaft (und die der Region) einzu beziehen. Das Siegerlandmuseum soll mit dem Schloss „als Basis“ und der geplanten Erweiterung an beiden Standorten ein offenes Haus sein, das Menschen einlädt.

„Das Siegerlandmuseum“, betont sie, „hat alles, was es braucht“, um Menschen anzusprechen. Dass sie es leichter haben, sich angesprochen zu fühlen, das sieht sie als ihre Aufgabe.